№ 87. 1845.

Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 15. April.

Morgen, am Buß- und Bettage, wird keine Zeitung ausgegeben.

Inland.

Berlin den 12. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Obersten a. D., Freiherrn von Zedlitz, den St. Johanniter-Orden; und dem vormaligen Bürgermeister Fabriz in Greifswald den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen.

Berlin den 11. April.

Am 3. d. M., dem Tage vor der Abreise Ihrer Majestät der Königin nach Dresden hatte der hiesige Königl. Portugiesische Gesandte, Baron von Renduffe, die Ehre, von Ihrer Majestät auf dem Königlichen Schlosse hierselbst in besonderer Audienz empfangen zu werden und Allerhöchstderselben im Auftrage seiner Monarchin die Insignien des Ordens der heiligen Elisabeth zu überreichen.

Der Justiz-Kommissarius Harbarth zu Zempelburg ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder bestellt worden.

Se. Excellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 7ten Armee-Corps, von Pfuel, ist nach Neuchatel, und der General-Major und Commandeur der 7ten Infanterie-Brigade, von Carnap, nach Magdeburg abgereist.

* Berlin den 12. April. Der Rechenschafts-Bericht des Vereins für den Ankauf und die Verloosung Deutscher Gewerbs-Erzeugnisse bei Gelegenheit der Deutschen Gewerbe-Ausstellung ist so eben erschienen und dürfte die Aufmerksamkeit in den Deutschen Vereinsländern in Anspruch nehmen. Die Gesammteinnahme betrug 80,432 Thaler und die Ausgabe belief sich auf 80,421 Thaler. Der Verein behält sich vor, einen definitiven Rechnungs-Abschluß nachträglich durch die öffentlichen Blätter mitzutheilen. Die am 1. April der Friedrich-Wilhelms-Anstalt verbliebenen 294 Stück Gewinne, welche von den Gewinnern nicht in Anspruch genommen worden sind, haben einen Ankaufwerth von 687 Thalern. Am Schlusse des Berichts rechtfertigt sich der Verein gegen die Angriffe und Beschuldigungen, welche theils in öffentlichen Blättern, theils in anonymen und nicht anonymen Zuschriften gegen ihn gemacht und erhoben worden sind. Der Verein sagt in seiner Rechtfertigung unter Anderm: Jedem Tadel, welcher auf die Thatsachen dieses Rechenschafts-Berichts mit Recht begründet wird, unterwerfen wir uns im Voraus unbedingt. Wir bekennen zugleich ganz offen, daß unser Zweck bei einem zweiten Unternehmen der Art auf anderm Wege vielleicht besser erreicht werden kann, weil wir für unsere Geschäftsführung durchaus kein Vorbild hatten und erst durch Versuche zur Erkenntniß des Besten kommen konnten. Am Schluß wird gesagt: Nach dem Vorenthaltenen kann man zwar bei der Beschuldigung beharren, daß wir manche Gegenstände aus mangelnder Sachkunde über ihren wahren Werth bezahlt haben; daß wir weniger gleichartige Gewinne hätten ankaufen sollen; daß wir die im guten Glauben nachgekauften Gegenstände vor

der Ausgabe genau hätten untersuchen sollen; allein man darf unserer Ansicht nach uns nicht ferner den verletzenden Vorwurf machen: wir hätten alten Plunder und Trödel aus Berliner Läden angekauft und hätten Gewinne unter 1 Thaler Ankaufspreis ausgegeben. Zuletzt wird die Hoffnung ausgesprochen, daß diese offene Darlegung des Verfahrens des Vereins und die Darstellung der großen Schwierigkeiten, mit denen das Unternehmen zu kämpfen hatte, Manchen der vormaligen Loosinhaber überzeugen werden, daß der Zweck der Verloosung hinsichtlich der Aussteller mindestens erreicht ist, so wie daß in dieser Angelegenheit zu voreilig und zu hart geurtheilt worden ist. — Wie man erfährt, liegt gegenwärtig ein neues Gesetz zur Berathung vor, nach welchem künftig jede einzelne Kirchengemeinde die Kosten des Baues ihrer Kirche oder der Wiederherstellung derselben aus eigenen Mitteln bestreiten soll. Besitzt die Kirchengemeinde nicht die nöthigen Mittel, so soll ein Anlehen von derselben gemacht werden, das nach und nach gedeckt wird. Dieser neue Gesetzantrag dürfte, da er den einzelnen Bürger betrifft, zu vielen öffentlichen Besprechungen Veranlassung geben. — Es erscheinen jetzt hier zwei römisch-katholische Monatsschriften, von denen die eine den Titel „Petrus" und die andere „Paulus" führt. Die erstere wird von Dr. Hast und die letztere von Philipp Sternaux herausgegeben. — Wie man hört, wurden gegen den hiesigen Probst Brinkmann, welcher sich vor einigen Tagen in Nauen befand, um für die dortige römisch-katholische Gemeinde Beichte zu sitzen, Drohungen von Einigen aus dem Volke ausgestoßen, indem man denselben als einen Jesuiten bezeichnete. Mehrere der Katholiken boten sich deshalb an, den Probst bei der Rückreise zur Sicherheit zu begleiten. Der Probst lehnte das Anerbieten aber ab und reiste allein, ohne jedoch im Geringsten von Jemandem behelligt zu werden. Die harten Drohungen erwiesen sich somit als leere Worte, wie man sie gleich Anfangs richtig beurtheilt hatte. — Bei dem Feste, welches der Französische Seemaler Gudin vor einigen Tagen hier gab, waren fast sämmtliche hiesige Gesandte zugegen. Bekanntlich ist die Gattin desselben eine entfernte Verwandte des Herzogs Wellington. — In der wiederhergestellten hiesigen alten Klosterkirche, welche unstreitig die schönste Kirche unserer Hauptstadt ist, wird morgen der erste feierliche Gottesdienst gehalten werden. — Unter dem Titel: „Die Preußische Verfassungsfrage" ist jetzt hier eine Sammlung aller auf die Verordnung vom 22. Mai 1815 bezüglichen Aktenstücke, Gesetze, Petitonen, Landtagsabschiede, Denkschriften u. s. w., so wie der bedeutendsten Stimmen von Staatsmännern und Publicisten über dieselbe, erschienen. — Der hiesige Schriftsteller Dr. Hauthal hat vom Kultusministerium eine Lehrerstelle an der Realschule in Erfurt erhalten. Derselbe hat sich bereits nach Erfurt hinbegeben.

Provinz Preußen. Der Memeler Hafen war am 7. April noch von unabsehbaren Eismassen gesperrt, und man fürchtete, daß sie vor Ende dieses Monats nicht schwinden werden.

Das Eis ist auf der ganzen Weichsel ist in Bewegung, wogegen die Eisdecke der Nogat am 8. April noch fest lag und bei Marienburg von Fußgängern sicher passirt ward. Bei Dirschau rückte am 7. April Morgens die Eisdecke der Weichsel bei 20′ 7″ Pegelhöhe und kam nach einigen Stunden völlig in Gang, wobei das Wasser allmälig bis auf 23′ 8″ stieg.

Marienwerder den 7. April. Das Eis auf dem Weichsel-Strom brach am 5ten und 6ten d. Mts. bei dem unweit Marienwerder gelegenen Dorfe Kurzebrah, nachdem es schon zwei Tage früher oberhalb des Stromes gebrochen war, und treibt heute bei starkem Westwinde in so dichten Schollen fort, daß die Communication mit dem linken Weichsel-Ufer noch gänzlich gehemmt ist.

Das Wasser im Strom steht heute am Pegel bei Kurzebrah gegen 20 Fuß hoch und hat bereits einen starken Rückstau in der hiesigen Niederung zur Folge gehabt. Ein Theil der von Marienwerder nach der Weichsel führenden Chaussee steht schon unter Wasser.

Einem jedoch noch unverbürgten Gerücht nach sollen bei dem Dorfe Falkenau und Möseland Durchbrüche des Stroms stattgefunden haben und und mehrere Häuser dort von den Fluthen fortgerissen sein.

Einige Haustrümmer sind auch mit den Eisschollen bei Kurzebrah vorbeigetrieben worden. — Zuverlässige Nachrichten über die Verwüstungen des Stromes in den oberen Weichsel-Niederungen fehlen noch.

Königsberg. — Ein ernstlicher Konflikt droht hier auf kirchlichem Gebiete auszubrechen, indem das hiesige Provinzial-Consistorium, welches seit Köhler's Ausscheiden fast ganz aus orthodoxen und selbst hyperorthodoxen Mitgliedern zusammengesetzt ist, den Divisionsprediger Dr. Rupp aufgefordert hat, seine freisinnigen religiösen Ansichten, die er in seinen Predigten ausgesprochen, öffentlich zu widerrufen. Unmittelbare Veranlassung zu dieser bestimmten Aufforderung hat das Consistorium aus einer Predigt genommen, welche R. am Sonntage nach Weihnachten in der hiesigen Schloßkirche über das Thema: „der christliche Glaube ist der Glaube der Mündigen" gehalten hat. In dieser Predigt erklärte er sich mit Entschiedenheit gegen

das Athanasische Glaubensbekenntniß. Längere Zeit schon hätte er sich von demselben ganz besonders gedrückt gefühlt, jetzt aber wäre er zu der festen Ueberzeugung gelangt, „daß die christliche Kirche mit dem Athanasischen Bekenntnisse gegen das Wort Gottes und damit gegen sich selbst ein Zeugniß ablegt und daß unsere Kirche nur dann des Namens einer christlichen Kirche würdig bleibt, wenn sie dies erkennt." Noch an demselben Tage erklärte R. auf dem Consistorium in einem Schreiben, daß nach seiner Ansicht der Eingang des Athanasischen Bekenntnisses („Wer da will selig werden, der muß vor allen Dingen den rechten christlichen Glauben haben. Wer denselben nicht ganz rein hält, der wird ohne Zweifel ewiglich verloren sein.") mit den Grundsätzen unserer evangelischen Kirche im Widerspruch stände. Das Consistorium forderte hierauf die unterdeß bereits im Druck erschienene Predigt ein. Im Januar erließ das Consistorium ein Schreiben an R., in welchem dasselbe die Predigt einer Kritik unterwarf und dieselbe als unbiblisch und unkirchlich bezeichnete; zugleich verlangte es, daß R. die von ihm in diesem Monate (Januar) gehaltenen und noch zu haltenden Predigten einreichen sollte, und fragte ihn, welche Bürgschaften er zu stellen bereit wäre, daß er einen solchen Anstoß fernerhin nicht geben würde. R. sandte die verlangten Predigten ein und hob in seiner ausführlichen Entgegnung, in welcher er sich auf die Bibel und auf das Augsburgsche Glaubensbekenntniß berief, besonders hervor, daß das Christenthum die Seligkeit von jeder menschlichen Satzung unabhängig erkläre, das Athanasische Glaubensbekenntniß aber ausdrücklich von der Annahme der menschlichen Satzung über die Dreieinigkeit die Seligkeit des Christen abhängig mache, und aus diesem Grunde im entschiedensten Widerspruche mit dem Christenthume stehe. Das Consistorium erkannte jedoch diese Ansicht nicht für richtig an, sondern erklärte vielmehr in einer weitläuftigen Gegendeduktion, in welcher aber auffallenderweise die Aussprüche der Bibel und das Augsburgsche Glaubensbekenntniß unberücksichtigt geblieben sind, daß das Athanasische Glaubensbekenntniß schriftmäßig und demnach die von R. in seiner Predigt ausgesprochene Ansicht widerkirchlich sei, und verlangte abermals öffentlichen Widerruf. R. ist auf das Entschiedenste entschlossen, diesen Widerruf nicht zu leisten, sondern seiner Ueberzeugung treu zu bleiben und diese in jeder Weise männlich und entschieden zu vertreten. — Mit der größten Spannung steht man dem Ausgange dieser Angelegenheit entgegen, denn es handelt sich hier nicht um einen bloßen Streitpunkt zwischen einem Geistlichen und seiner vorgesetzten kirchlichen Behörde, es betrifft vielmehr eine Frage, welche tief eingreift in das innerste Wesen der evangelischen Kirche.

Die Elberfelder Ztg. meldet aus Langenberg vom 9. April Folgendes: „Gestern rotteten sich die Arbeiter an der Prinz-Wilhelm-Eisenbahn, etwa 600 an der Zahl, zusammen, und zogen, eine Musikbande an ihrer Spitze und mit Knitteln bewaffnet, in hiesige Stadt. Die Einwohner schlossen ihre Thüren und Fenster; die Arbeiter verübten hingegen nicht den geringsten Exzeß und beschränkten sich bloß darauf, einen höhern Arbeitslohn zu verlangen, unter der Drohung, heute wieder zu kommen, wenn ihren Forderungen nicht genügt werde. Abends 6 Uhr hatten sich die meisten schon wieder entfernt. In der Nacht und diesen Morgen war Alles ruhig und nichts läßt besorgen, daß sich die Scene von gestern erneuere, um so weniger, als gleich auf die Kunde des Auftritts die Kreisbehörden und andere Beamte sich hierher begaben, um die Sache zu untersuchen und die Beschwerden der Arbeiter zu prüfen."

Ausland.

Oesterreich.

Wien den 5. April. Die Donau wächst hier fortwährend (der Wasserstand ist nahe an 13 Fuß über dem gewöhnlichen), und ein Theil des Praters so wie der anliegenden Vorstädte ist überschwemmt. Ein wahres Glück, daß die großen Wassermassen nicht schon zur Zeit des Eisstandes eintrafen; es wäre vielleicht größeres Unheil als im Jahre 1830 trotz der getroffenen guten Anstalten eingetreten.

Prag den 5. April. Eine große Anzahl von Bewohnern unserer Stadt, aus allen Ständen und ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses, sind zu einem Vereine zusammengetreten, um, zuvörderst in der Hauptstadt und deren Vorstädten, das namenlose Elend der bei der Ueberschwemmung Verunglückten, deren Habe ein Raub des Wassers geworden, und die nun der äußersten Noth preisgegeben sind, durch schnelle Herbeischaffung der dringendsten Bedürfnisse zu mildern, sodann aber diese Wirksamkeit auch auf die übrigen, von gleichem Unglücke heimgesuchten Gegenden Böhmens auszudehnen. In der That kann aber auch nur durch das Zusammenwirken Vieler dieser wohlthätige Zweck erreicht, und jene Hülfe gewährt werden, deren Tausende so dringend bedürfen, denn die unbeschreibliche Noth und die große Anzahl der Verunglückten ist erst jetzt bekannt, seitdem der Umfang der Zerstörung erkennbar hervortritt. In Prag allein, wo das Moldauwasser 17 Fuß über den Normalstand gestiegen, waren 70 Straßen und Plätze längere Zeit unter Wasser, darunter fast die ganze Judenstadt und eben so der größte Theil der anderen überschwemmten Distrikte meist von einer ohnehin armen

oder nur wenig bemittelten Volksklasse bewohnt. Außer mehreren bereits eingestürzten Häusern, besonders in der Vorstadt Karolinenthal, zeigen sich andere so beschädigt, daß sie ohne Umbau und Ausbesserung nicht bezogen werden können. Den vielen Obdachlosen fehlt es übrigens meist an den nöthigen Nahrungsmitteln, allen aber an Kleidung, Betten u. dgl. Das in der Stadt herrschende Elend wird aber von jenem weit übertroffen, welches in der Umgegend, besonders in den stromauf- und abwärts liegenden Dörfern, herrscht, von denen die meisten theilweise zerstört, bei allen aber Felder und Gärten so verwüstet sind, daß durch mehrere Jahre an einen Ertrag gar nicht zu denken ist. Durch die Zerstörung der Straßen und Brücken ist übrigens die Communication noch immer gestört, und daher sehr schwer, den Verunglückten Hülfe zu bringen.

Frankreich.

Paris den 8. April. Die mit der Prüfung des Vorschlags wegen Konvertirung der 5 pCt. Rente beauftragte Kommission versammelte sich gestern, um den Bericht des Herrn Benoit zu vernehmen; es wird darin auf Annahme des Vorschlages mit einigen Modificationen in Betreff des Termins der Rückzahlung und einer anderen Nebenbestimmung angetragen. Die Garantie gegen weitere Reduction soll auf 7 Jahre lauten; Herr Muret de Bord wollte 10 Jahre dafür festgesetzt haben.

Baron Deffaudis, der sich zu Brest auf der Fregatte „Erigone" nach Brasilien eingeschifft hat, ist zum Französischen Gesandten am Hofe von Rio Janeiro ernannt.

Es haben bis jetzt 158 Offiziere der National-Garde die Petitionen gegen die Bewaffnung der Fortificationen von Paris unterzeichnet.

Ehemalige Zöglinge von Jesuitenschulen haben hier gegen die Anschuldigungen, welche Herr Thiers in seinem Bericht über den Sekundär-Unterricht gegen jene Schulen erhoben hat, eine förmliche Protestation zur Unterzeichnung in Umlauf gesetzt, und der Ami de la Religion versichert, dieselbe zähle bereits mehrere tausend Unterschriften, unter denen sich Namen von Pairs und Deputirten, Richtern und Advokaten, Notabilitäten der Presse und aller Klassen der Gesellschaft befänden.

Vorgestern fand zwischen dem Herzog von Uzes und dem Marquis von Calvières ein Zweikampf mit Degen statt, in welchem beide Duellanten verwundet wurden, jedoch nicht lebensgefährlich. Der Anlaß war ein Toast, den der Marquis von Calvières in Englischer Sprache bei einem Diner ausbrachte. Der Herzog von Uzes drückte sein Bedauern darüber aus, daß Toaste unter Franzosen nicht in Französischer Sprache ausgebracht würden, worauf der Marquis erwiederte, „die Englische Sprache kann Ihnen doch nicht unangenehm sein, da Sie für ein Englisches Ministerium stimmten und ein Pritchardist sind. Hierauf folgte natürlich ein sehr lebhafter Wortwechsel, der dann zum Duell führte.

Die Verhandlung über das Douanen-Gesetz ist geschlossen.

Marschall Bugeaud ist schon am 31. von Algier wieder auf einem Dampfschiffe nach Oran abgereist, nach der Angabe Einiger, weil Abd el Kader wieder in der Nähe der Gränze erschienen wäre. Man giebt die Stärke seiner Streitkräfte auf 2000 Mann Fußvolk und 1500 Reiter an, und er soll mit den Stämmen des Innern geheime Verabredungen getroffen haben, nach denen sie sogleich bei seinem Erscheinen aufstehen würden. Indeß mögen in diesen Gerüchten wohl starke Uebertreibungen herrschen: bis jetzt ist in ganz Algerien Alles ruhig.

Viele Arsenal-Arbeiter haben sich neuerdings in Toulon zusammengerottet, so daß eine Gendarme-Abtheilung sie zerstreuen mußte. Viele andere Arbeiter wollen das Arsenal ebenfalls verlassen. — Zwei und vierzig Studenten, als Haupturheber und Theilnehmer der bisherigen Unruhen in Toulouse, werden mit akademischen Strafen belegt werden. — Gegen Ende Januar herrschte das gelbe Fieber an Bord der auf der Rhede von Port-au-Prince liegenden Kriegsschiffe. Der Schiffsarzt des Styx war selbst daran gestorben. Die Stadt war indessen davon verschont geblieben. — Vorgestern war Kabinetsrath, worin die Frage zur Erörterung kam, ob der König, wie er beabsichtigt, den 1. Mai über die Nationalgarde große Heerschau halten solle. Die Reforme meint heute, daß Herr Guizot nicht den Muth dazu hätte, denn er würde dann die Meinung Frankreichs besser erfahren, als durch seine Reise nach Windsor. — Der König und die Königin der Belgier werden ehestens hier erwartet. — Seit einigen Tagen haben wir das schönste Wetter; die Vegetation entwickelt sich zusehends und man hegt die besten Hoffnungen für die Erndte. — Von Konstantine schreibt man, daß der Aussatz zu Biskara herrsche und daß die davon befallenen Soldaten in einer besonderen Abtheilung des Spitals von Konstantine untergebracht werden. — Die Schweizer Angelegenheiten sind das Hauptthema der heutigen Journaldebatten, worüber die Parteien ihren Gefühlen Luft machen. Ein Korrespondent des National sagt, daß die religiösen Kämpfe des Mittelalters wenig Beispiele ähnlicher Entmenschung und Grausamkeit böten. Der Berichterstatter des Journal des Débats rühmt die Menschlichkeit des Generals Sonnenberg, welcher der Niedermetzelung der Gefangenen sich widersetzt und eine große Zahl derselben gerettet habe.

Die Nachricht von der Annahme des Amende-

ments zu dem Zoll=Gesetz=Entwurf, durch welches die Einfuhr von Sesamkorn mit einer stark erhöhten Abgabe belegt wird, hat in Marseille große Aufregung verursacht.

Spanien.

Madrid den 1. April. Der Espectador will wissen, daß der heilige Vater dem Spanischen Gouvernement einen Vermählungs=Antrag der Königin Isabella II. mit dem Erbprinzen von Lucca gemacht, während die Infantin Louise Fernanda dem Grafen Trapani für diesen Fall ihre Hand reichen wird; das Spanische Kabinet soll diesen Anträgen Gehör geschenkt haben, welche auf Oesterreichischen Rath gemacht worden seien; die nothwendige Folge dieser Verbindungen wäre dann Isabella's Anerkennung von Seiten Oesterreichs.

Schweiz.

Bern. — Der Regierungsrath hat eine Publikation erlassen, in welcher der Freischaarenzug als eine „unüberlegte Handlung" von „Verirrten" gelinde getadelt und dann das Ereigniß erzählt wird.

Der Regierungsrath hat, mit Ausnahme zweier Bataillone aus dem Jura, sämmtliche Auszüger-Bataillone, also im Ganzen 10, mit den dazu dienenden Specialwaffen, aufgeboten.

Aus der Schweiz den 7. April. Es ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen, daß vorläufig wenigstens den kriegerischen Volksbewegungen eine Grenze gesetzt ist und keine weiteren Verwickelungen aus dem Luzerner Ereigniß sich ergeben werden. Zwar hat Abyberg mit 1400 Schwyzern nebst dem Zuger Contingent gegen das Aargau hin die Luzerner Grenzen besetzt, es hat aber dieser Schritt durchaus keine offensive Absicht, und er ist einzig deshalb gethan worden, um die etwaige Wiederholung eines Angriffs abzuhalten. Die entschiedene Stellung, welche die Berner Regierung jetzt gegenüber der sogenannten Volks=Partei einnimmt, und welche, wenn eine Woche früher genommen, sicherlich das Luzerner Blutbad verhindert hätte, muß die beruhigendsten Gefühle einflößen. In einer am gestrigen Tage in ihrem Kanton bekannt gemachten Proclamation erklärt sich so entschieden gegen jede ungesetzliche Bewaffnung und versichert, alle ihre Kräfte aufbieten zu wollen, um dem geringsten Versuch, die gesetzliche Ordnung auf irgend eine Weise zu stören, kräftigst zu begegnen. Am allerbedeutendsten muß unter den dermaligen Umständen die Maßregel erscheinen, welche der Berner Regierungsrath gegen die Tagespresse genommen. Aus den Kantonen Aargau und Solothurn lauten fortwährend die Nachrichten so beruhigend, daß für jetzt die Gefahr eines Aufstandes vollkommen beseitigt zu sein scheint.

Luzern. — Die katholische „Staatszeitung" schreibt: Den 4. April trafen die eidgenössischen Commissarien unbemerkt hier ein, wo sie unbemerkt bleiben oder wieder abreisen mögen, da Luzern keine Einmischung — so oder anders — wünscht, nachdem es den Drachen ohne eidgenössische Vermittelung überwunden hat.

Laut Privatberichen der „Basler Zeitung" sind Regierungsrath Baumann und Appellationsrichter Bühler noch nicht aufgefunden. Die Munition der Freischaaren soll theilweise schlecht beschaffen gewesen sein; die Patronen waren über 3 Zoll lang. Unter den Luzerner Truppen schossen die Scharfschützen von Unterwalden am besten; jeder Schuß traf seinen Mann.

Genf. — (Basl. Ztg.) Eine zuverlässige Correspondenz aus Genf bringt die Nachricht, daß am letzten Freitag Nachmittag eine Anzahl von etwa 300 Radicalen sich in einem Wirthshaus vor der Stadt versammelt und einen Handstreich auf das Rathhaus, so wie die Einsetzung einer provisorischen Regierung in stürmischer Debatte berathen haben. So wie sich diese Nachricht in der Stadt verbreitete, eilten Hunderte von Freiwilligen zum Schutz des Rathhauses herbei, und zwei Compagnien Miliz rückten in die Kaserne. Die Spannung vermehrte sich durch die Nachricht, daß die Waatländer Emissarien in der radicalen Versammlung sich befänden, namentlich Lereche (Sekretär der provisorischen Regierung), Kehrwand, einer der Veillon und andere weniger bekannte Personen. Allein als diejenigen sich erklären sollten, welche sofort gegen das Rathhaus ziehen wollten, fanden sich nur etliche und dreißig und so mußte sich die Versammlung auflösen und die Theilnehmer gingen vereinzelt nach Hause. Briefe vom Samstag Vormittag melden uns, daß die Nacht sich ruhig verlaufen habe.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 5. April. Am 1sten d. M. ist die Großfürstin Maria Nikolajewna, Gemahlin des Herzogs von Leuchtenberg, glücklich von einer Tochter entbunden worden, welche den Namen Eugenie und, wie ein Ukas des Kaisers dem dirigirenden Senat kundthut, von Sr. Majestät den Titel: Kaiserliche Hoheit, erhalten hat.

Dem Prinzen Peter von Oldenburg und seiner Gemahlin ist so eben auch der Titel: Kaiserliche Hoheit verliehen worden, was durch einen Ukas Sr. Majestät des Kaisers dem dirigirenden Senate eröffnet wird.

Vermischte Nachrichten.

Dirschau den 7. April 1845, Abends 6 Uhr. Heute früh um $3\frac{1}{2}$ Uhr rückte die Eisdecke der Weichsel bei 20 Fuß 7 Zoll Pegelhöhe und kam um $5\frac{1}{2}$

Uhr völlig in Gang und zwar bei einem Wasserstand von 21 Fuß 1 Zoll. — Seitdem fließt abwechselnd viel Eis vorbei, wobei das Wasser bis jetzt auf 23 Fuß 8 Zoll gestiegen ist und noch steigt. Da von Langfelder Wachbude aufwärts bis Stüblau ferner bei Montauerspitze und Schwetz starke Eisstopfungen stehen, so ist höheres Wasser zu erwarten und die Gefahr für die Deiche noch nicht vorüber. An mehreren Orten, z. B. bei Gemlitz haben starke Beschädigungen der Deiche stattgefunden und bei Langfelde steht das Wasser nur 3 Fuß unter der Deichkrone.

Den 8. April, Abends 6 Uhr. Das Wasser der Weichsel bleibt seit gestern Abend fortdauernd im Steigen, während bald größere bald kleinere Eismassen vorbeiflossen. Durch den Ausbruch der Stopfung bei Montauer Spitze stieg der Wasserstand heute Vormittag 11 Uhr bis auf 26 F. 1 Z. (4 Zoll höher als 1829 und 11 Zoll niedriger als 1843) fiel aber seitdem 2 Fuß 5 Zoll. Die Palschauer Stopfung soll sich ebenfalls gelöset haben, doch steht die Langfelder noch fest. Dagegen ist die ganze Danziger Weichsel bis zur See frei von Eis.

Aus Danzig meldet das Dampfboot: In der Fleischergasse fand eine so heftige Schlägerei statt, daß die Polizei und die Gensd'armen die Leute nicht mehr mit Gutem auseinander bringen konnten und blank zogen. Die Zahl der Leichen (?) ist bis jetzt noch ein Geheimniß, die der blutigen Köpfe fünf, und die der blauen Rücken wird wahrscheinlich eine noch größere sein.

Die Ulmer Schnellpost ist in Baiern verboten, weil in diesen Blättern von der Kirchenreform geredet worden ist. Die Augsburger Allgemeine Zeitung darf sie nicht einmal citiren, und setzt unter die ihr entlehnten Artikel statt: Ulm. Schnp. nichts weiter als: Würtembergische Blätter.

Aeußerst billige Reisegelegenheit, nicht nach Amerika und um die Welt, wie vor Kurzem ein unternehmender Schiffskapitain aus Hamburg anzeigte, aber doch durch halb Europa. Sie wurde erfunden durch Henri Jaquelin aus Bordeaux. Der junge Mann begann seine Reise von Paris, woselbst er sich als Commis eines großen Banquierhauses, um den Handel (oder besser das Lotteriespiel) in Eisenbahn- und Staatseffekten zu lernen, seit einem Jahre aufgehalten. Von dem Kutscher, von welchem er öfter schon Wagen und Pferde entnommen, ließ er sich ein elegantes Tilburi kommen, bestellte den Kutscher zur Abholung auf Mittag und fuhr ab. Der junge Herr reiste zehn Lieues, langte in einem Städtchen an, stieg im besten Gasthofe ab, lebte sehr flott, wünschte am folgenden Morgen einen Ausflug zu machen und bat den Wirth, ihm elegante Equipage zu verschaffen, weil er seine Pferde einen Tag lang ruhen lassen wolle, und fuhr weiter, mit dem neuen Eigenthum abermals zehn Lieues in einer andern Richtung machend. So wiederholte er kreuz und queer von Ort zu Ort ziehend, denselben Streich, überall sich als den mit eigener Equipage reisenden Herrn einführend, überall unter gleichem Vorwande andere Pferde und andern Wagen erhaltend, und so hätte er ganz Frankreich und halb Deutschland durchreisen können, wenn ihm nicht eingefallen wäre, in Amiens Pferde und Wagen zu verkaufen, wodurch er Verdacht erregte und in Folge dessen arretirt ward. Die Familie des Touristen hat reichlichen Ersatz an alle Benachtheiligten leisten wollen, das Gericht, bei dem die Sache anhängig war, hat jedoch den Vergleich abgelehnt und will diese Reisemethode gesetzlich behandelt wissen.

Resultate des Zeitungs-Comtoirs. Das Postinstitut ist ein großes Barometer für den Handels- und Gewerbsaufschwung welchen Preußen genommen hat; mit jedem Jahre wachsen (trotz unserer vielen Eisenbahnen, welche drr Post bedeutende Summen entziehen sollen,) dessen Geschäfte, dessen Räume, dessen Personal und dessen Einnahmen. Das Zeitungs Comptoir allein hat im Jahr 1844 um 48,000 Thaler mehr rentirt als im Jahr 1843. Es haben sich aus den, vom Zeitungs-Bureaux ausgehenden Nachrichten einige interessante Resultate ergeben, daß z. B. trotz des politischen Indifferentismus, welchen die Sachsen, die Rheinländer ɽc. der Hauptstadt Schuld geben — die Anzahl der in Berlin ausgegebenen politischen Zeitschriften der von Paris und London gleich ist, d. h. im Verhältniß der Seelenzahl — so werden in Paris 100,000 Zeitungen ausgegeben, während in Berlin, das $\frac{1}{3}$ der Einwohnerzahl hat, 35,000 ausgegeben werden; dagegen ist der Grad linguistischer Bildung ein dreiunddreißigmal höherer als in Paris, da nach Berlin eilfmal so viel ausländische (in fremden Sprachen) Zeitungen kommen, als nach dem dreimal größeren Paris.

Die Nachrichten von den kirchlichen Reformen in Deutschland haben unter den zu Paris anwesenden Deutschen einen wahren Sturm des Enthusiasmus erregt. Fast alle die bisher der römisch-katholischen Kirche angehörig gewesenen Deutschen (Oesterreicher, Baiern, Badener, ferner viele Böhmen, Ungarn u. a. m.) haben sich der Bewegung angeschlossen und eine christ-katholische Gemeinde gebildet, zu welcher ein junger Geistlicher aus Baden als Seelsorger getreten ist. So schreibt das D. D.

(Eingesandt.)

Bitte um gütige Belehrung.

In den Verhandlungen, die während der Dauer

des jüngsten Provinziallandtags des Großherzogthums Posen stattgefunden haben, ist vielfach von der polnischen Nationalität die Rede gewesen, und mit großem Eifer ist über Maßregeln nicht bloß zur Sicherung derselben, sondern auch zu ihrer größeren Ausdehnung debattirt worden. Daß dieser Gegenstand die lebhafteste Theilnahme bei allen denjenigen erregte, die zu den Bewohnern polnischer Abkunft im Großherzogthum gehören, ist leicht erklärlich; daß aber die hiesige germanische Bevölkerung der Erörterung einer so hochwichtigen Frage bisher wenig oder gar keine Aufmerksamkeit schenkte, scheint freilich schwerer zu erklären. Und doch dürfte unstreitig die Art und Weise, wie dieselbe verstanden und künftighin behandelt werden wird, von so unberechenbaren Folgen nicht bloß für die politische Zukunft des Großherzogthums begleitet seyn, sondern daran auch eine so gänzliche Umgestaltung der materiellen Interessen und jeder geistigen Thätigkeit desselben sich knüpfen, daß es wohl verzeihlich erscheint, wenn die Bitte um gütige Belehrung gewagt wird, was eigentlich der Sinn und innere Kern des Wunsches sei, die polnische Nationalität im Großherzogthum Posen nicht bloß streng aufrecht zu erhalten, sondern auch möglichst auszudehnen? Vergebens sind bisher darüber mehrere gewagte Hypothesen aufgestellt worden, und man hat z. B. die geheime Absicht zu erkennen geglaubt, das Großherzogthum Posen mehr und mehr von der Krone Preußen emanzipiren und in ein ähnliches Verhältniß bringen zu wollen, wie Ungarn zu Oesterreich stehe. Ja einige Andere sogar, die mit besonders klarem Seherblicke die Zukunft zu durchdringen glauben, sehen in diesem selbstständigen Großherzogthum Posen schon die feste Basis zu einem neu erblühenden Sarmatenreiche gelegt, dem bei irgend günstiger politischer Konjunktur leicht die russisch-österreichischen Brüder zuströmen werden. Gegen diese Voraussetzungen wenden jedoch Alle, die zu anderen Bevölkerungstheilen des Großherzogthums gehören, wohl mit großem Gewichte ein, daß ein solches Beginnen, namentlich in jetziger Zeit und gegen die felsenfest begründete Macht von Preußens Königshause nur dem ohnmächtigen Kampfe der Cyklopen gegen den Blitze schleudernden Jupiter gleichen würde, daß dasselbe also um so weniger zu vermuthen stehe, als es nicht nur den ganzen mächtigen germanischen Bevölkerungs-Theil zum unbedingten und sehr schlagfertigen Gegner haben würde, sondern daß außerdem auch die ruhige Besonnenheit und scharf prüfende Umsicht der preußischen Polen zu wohl bekannt, und deshalb nicht zu fürchten sei, sie würden die errungene Höhe der geistigen Bildung, die freie Uebung jeder intellektuellen Kraft und den hohen materiellen Werth ihres jetzigen Grundbesitzes gleich einem verzweiflungsvollen Spieler gegen luftige Phantome und gegen sichere Verluste einzusetzen wagen. Trotz dem aber ist es gewiß recht sehr zu wünschen, und nicht bloß für alle diejenigen, die aus dem übrigen preußischen Vaterlande sich ferner noch hier anzusiedeln gedenken, oder die die Absicht haben, in gesicherte und erweiterte Handelsbeziehungen mit dem Großherzogthum zu treten, sondern namentlich und ganz besonders für den hier schon eingebürgerten germanischen Theil der Bevölkerung ist es eine Lebensfrage, daß endlich mal die wie mit einem geheimnißvollen Nebel umflossene, und bisher stets mit zaghaftester Scheu behandelte, polnische Nationalitätsfrage an das klare Licht der Sonne trete, denn

Nichts ist ja so fein gesponnen,
Es kommt doch 'mal ans Licht der Sonnen.

Todes-Anzeige.

Im Gefühl des tiefsten Schmerzes zeigen wir auswärtigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, den heute früh ¼ auf 6 Uhr an gichtischen Leiden erfolgten Tod unseres lieben Vaters und Schwiegervaters, des hiesigen Oberförsters Johann Sigismund Jaenicke, in einem Alter von 61 Jahren 3 Monaten, hierdurch ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.

Owinsk, den 14. April 1845.

Die Hinterbliebenen.

So eben ist erschienen und zu haben bei **Gebrüder Scherk** in Posen:

Lyser und Ronge
und
der Rationalismus
in seinen Verhältnissen zu den neuesten Religionsfragen.

Letztes Wort eines katholischen Laien (des Verfassers des „Sendschreiben an Johannes Ronge in Laurahütte"). gr. 8. Geh. Preis 5 Sgr.

Bei Kirchheim, Schott & Thielmann in Mainz sind so eben erschienen und bei Lambeck & Große am Breslauer Thor in Posen zu haben:

Was ist Czerski? Ein offenes Sendschreiben an Alle, die da hören, sehen und prüfen können und wollen. Aus dem „Katholiken" besonders abgedruckt. 8. Geh. 1 Bogen. Preis 1¼ Sgr.

Die vorliegende höchst interessante Schrift enthält eine authentische Biographie des berühmten Kirchenreformators, die wahrscheinlich jedem Vernünftigen die Lust benehmen wird, sich demselben anzuschließen.

Ueber die sogenannten neun Artikel der christlich-apostolisch-katholischen **Gemeinde zu Schneidemühl** im Großherzogthum Posen. Zur Warnung und Beherzigung für die römischen Katholiken, von einem römisch-katholischen Geistlichen der Erzdiöcese Posen. gr. 8. Geh. Preis 3¾ Sgr.

Eine dogmatische Schrift, die sämmtliche irrige Meinungen und Verkehrtheiten der Schneidemühler Punkt für Punkt mit der größten Würde und Ruhe widerlegt.

Die Bestrebungen Ronge's und seiner Parthei. Ein ernster Zuruf an die Katholiken von einem katholischen Priester. gr. 8. Geh. Preis 3¾ Sgr.

Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir die gegenwärtige Schrift nach Inhalt und Form dem Ausgezeichnetsten beizählen, was bis jetzt über diese Angelegenheit veröffentlicht worden ist.

Die Jesuiten und der Radicalismus. Oder: Kurze und gründliche Widerlegung jener Vorwürfe, welche dem Jesuiten-Orden in den

schlechten Zeitungen gemacht zu werden pflegen. Ein Vademecum für das katholische Volk von einem wohlmeinenden katholischen Laien. 8. br. Preis 5 Sgr.

Der Titel besagt das Nähere über den Inhalt dieser vortrefflichen Volksschrift, die unter den obwaltenden Umständen die größte Verbreitung verdient.

Bekanntmachung.

Der auf den 28sten April 1845 angesetzte St. George-Markt in der Stadt Gnesen, welcher acht Tage währt, ist eingetretener Verhältnisse wegen auf den 5ten Mai 1845 verlegt worden.

Gnesen, den 3. März 1845.

Der Magistrat

Pferde-Verkauf.

Freitag den 18ten d. Mts. um 10 Uhr Vormittags soll auf dem Markt vor dem Rathhause hierselbst ein unbrauchbares Dienstpferd des Königlichen 7ten Husaren-Regiments gegen gleich baare Bezahlung in Preußischem Courant an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, welches hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Posen, den 14. April 1845.

v. Wolff,
Oberst und Kommandeur.

Bei der Dienstag den 15ten April stattfindenden **Auktion** am Sapieha-Platz No. 2. kommt Mittags nach 12 Uhr ein gutes **Tisch-Fortepiano**, 6½ Oktaven enthaltend, von Ernst Hartmann in Leipzig, zur Versteigerung. Anschütz.

Die Gutsbesitzer des Schrimmer Kreises werden hiermit benachrichtigt, daß das Kreis-Rennen am 20sten d. Mts. in der Kreisstadt Schrimm stattfinden soll.

☞ Ein Mädchen luth. Religion wird zu einem Kinde verlangt Breslauerstr. 14. Parterre. ☜

Da ich beabsichtige, nur Rindvieh zu halten, so bin ich Willens, 110 Stück 2 — 4jährige Muttern, 46 zweijährige Schöpse und 100 Sommerlämmer zu verkaufen und nach der Schur zu überlassen. Die Heerde ist wollreich, von allen erblichen Krankheiten frei, und ist die Wolle 1844 mit 78 Rthlr. bezahlt worden. Die Muttern können auf Verlangen sogleich zugelassen werden.

Beuthnick, ½ Meile bei Groß-Glogau, im Februar 1845. E. Appler, Gutsbesitzer.

Fußbodentafeln in verschiedenen Dessins u. Farben werden in der Niederlage des Tischlermeisters Xaver Cholewinski, Wilhelmsstraße Nr. 2, in Posen billig verkauft.

Local-Veränderung.

Die Verlegung meiner Material- und Weinhandlung von No. 45. nach No. 87. am Markte, in das ehemalige Haus des Herrn Hof-Apotheker Dähne, beehre ich mich meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden mit der Bitte anzuzeigen, mir auch in dem neuen Lokale ihr schätzbares Wohlwollen zu schenken. Posen, den 2. April 1845.

Gustav Bielefeld.

Lokal-Veränderung.

☞ **Nicht zu übersehen!**

Meine **Licht- und Seifen-Fabrik** befindet sich jetzt nicht mehr in der Wronkerstraße No. 7., sondern auf der Wallischei No. 94. (neben dem Uhrmacher Herrn Tritschler).

F. Gałęzewski.

Durch persönliche Meßeinkäufe ist jetzt meine

„Putz-, Blumen- und Parfümerie-Handlung"

mit den modernsten in dies Fach einschlagenden französischen Artikeln assortirt, was ich einem hochgeehrten Publiko anzuzeigen mir erlaube, — gleichzeitig bemerkend, wie ich nach wie vor alte Reis- und Strohhüte zum modernen Umnähen und Waschen für die Strohhut-Fabrik und Bleiche des Herrn H. W. Koch in Berlin sammle.

J. Reszke,
Posen, alter Markt No. 41. beim Apotheker Herrn Wagner wohnhaft.

Neueste Pariser Mantillen
empfing
K. Liszkowski,
Markt Nr. 48.

Pariser **Herrenhüte**, so wie geschmackvolle **Marquisen** und **Knicker** nach der neuesten Façon empfiehlt zu den billigsten Preisen

die Handlung S. Kronthal.

☞ Aechte Leinwand von der besten Gattung in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Theodor Schiff, Markt No. 47.

Große frische Holsteinsche Austern empfing heute

J. C. Harms.

Frische grüne Pomeranzen, so wie gute Gard. Citronen sind zu haben Stück mit 1 Sgr. bei

Janusch Wwe.

Braunen Meth in verschiedenen Qualitäten, weißen, süßen und herben ungarischen Meth, wie auch den beliebten spiritusfreien Kirschwein, ebenso präparirten rothen und weißen Landwein empfiehlt

J. B. Kantorowicz,
in Posen, an der Dombrücke.

יין כשר

ist zu billigen Preisen zu haben in der Material-Handlung von

J. Alexander,
alten Markt No. 18/19.

Höchst gereinigte Cocos-Nuß-Oel-Seife, à Pack mit 6 Stück 6 Sgr., Schwefelseife gegen Schärfe und Ausschlag im Gesicht, 12 Stück wohlriechende Toilette-Seife 7½ Sgr., bei **Klawir**, No. 14. Breslauer Straße.